

**Stephan Porombka, Hilmar Schmundt.** *Böse Orte: Stätten nationalsozialistischer Selbstdarstellung - heute.* Berlin: Claassen Verlag, 2005. 223 S. EUR 19.90 (cloth), ISBN 978-3-546-00380-3.



**Reviewed by** Christian P. Gudehus

**Published on** H-Soz-u-Kult (July, 2005)

## St. Porombka u.a. (Hgg.): Böse Orte

Das Buch versammelt zehn fuÄnotenfreie Texte zu Äberresten ânationalsozialistischer Selbstdarstellungâ. Es geht um Orte, die anders als KZ-GedenkstäÄtten oder so genannte Täterorte (wie etwa die Topografie des Terrors in Berlin oder die Villa ten Hompel in MÄ¼nster) nicht unmittelbar und sofort ersichtlich mit Verbrechen verbunden sind. Umso mehr haben sie mit Herrschaft und der Inszenierung der Herrschenden zu tun. Sie verweisen auf Seiten des Nationalsozialismus, die â anders als der Buchtitel vermuten lÄ¼sst â eben nicht unmittelbar Chiffren des BÄ¼ßens sind. Vielmehr handelt es sich um StÄ¼tten, die den Aufbruch, die Dynamik und in Teilen durchaus auch das Projekt eines nationalen Sozialismus (GÄ¼tz Aly) verkÄ¼rpern. Die Idee, sich solcher Orte anzunehmen, ist gut. Dass die Texte nicht bei einer Beschreibung der jeweiligen Ortsgeschichte und des Sichtbaren stehen bleiben, sondern auch gegenwÄ¼rtigen Aneignungen, Funktionalisierungen und Nutzungen nachgehen, ist ein Gewinn.

Die Autoren sind mit einer Ausnahme Journalisten bzw. Schriftsteller. Bei den Texten handelt es sich folglich nicht um wissenschaftliche AnnÄ¼herungen an das The-

ma, sondern um Reportagen und kleine ErzÄ¼hlungen â manche literarisch ambitioniert, andere humorig gehalten oder gar polemisch. Das ist wichtig anzumerken, weil aus wissenschaftlicher Sicht sonst einige Kritikpunkte anzubringen wÄ¼ren â etwa, dass sich die Orte in ihrer zeitgenÄ¼ssischen und ihrer aktuellen Funktion unterscheiden und daher nur bedingt vergleichbar sind; es sind nicht einmal allesamt Orte der nationalsozialistischen Selbstdarstellung. Oder dass die BeitrÄ¼ge keine gemeinsamen Kategorien, kein gemeinsames Erkenntnisinteresse aufweisen und nicht an Literatur etwa zum kollektiven GedÄ¼chtnis anknÄ¼pfen. Das Buch liefert insofern auch keine neuen Thesen oder Forschungsergebnisse; es bereichert die Diskussion um den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit weder begrifflich noch in empirischer Hinsicht. Dies ist aber auch nicht der Anspruch der Herausgeber und Autoren; es handelt sich eher um ein Lesebuch fÄ¼r ein breiteres Publikum.

Henryk M. Broders Artikel zum FÄ¼hrerbunker, mit dem das Buch beginnt, thematisiert primÄ¼r das Holocaust-Mahnmal, also einen Gedenkort der Gegenwart statt eines Orts nationalsozialistischer Herrschaft.

Wahrscheinlich hatte Broder einfach Lust, einmal mehr  $\frac{1}{4}$ ber das Mahnmal zu schreiben, das ihm nicht gef $\ddot{a}$ llt, weil es ein Ort aktueller Selbstdarstellung ist. Bei genauerem Hinsehen richtet sich die Kritik weniger gegen ein Mahnmal an sich als vielmehr gegen dessen Funktionalisierungen. Ein Beispiel, auf das Broder auch an anderen Stellen zur $\ddot{u}$ ckgreift, ist die Aussage eines deutschen Diplomaten:  $\ddot{a}$ Wir brauchen das Mahnmal f $\ddot{u}$ r unsere Selbstdarstellung in der Welt. $\ddot{a}$  (S. 26) Es w $\ddot{a}$ re  $\frac{1}{4}$ brigens eine lohnende Forschungsaufgabe, das deutsche Argumentieren mit  $\ddot{a}$ dem Ausland $\ddot{a}$ , tats $\ddot{a}$ chliche ausl $\ddot{a}$ ndische Bewertungen des deutschen Umgangs mit dem Nationalsozialismus und das Wechselverh $\ddot{a}$ ltnis beider Ebenen genauer nachzuzeichnen. Damit spricht Broder einen Punkt an, der letztlich f $\ddot{u}$ r alle Orte gilt: Neben der Frage, ob das, was jeweils zu sehen ist und kommentiert wird, so oder anders gezeigt und kommentiert werden sollte, sind die Beobachtungen und  $\ddot{A}$ berlegungen dazu, wie das Dargebotene genutzt wird, welche Funktionen es hat, das eigentlich Interessante. Dazu liefern die Texte ganz unterschiedliche Beispiele.

Konsequent der Gegenwart nimmt sich Jana Simon in ihrem Beitrag zur  $\ddot{a}$ F $\ddot{u}$ hrerschule der deutschen  $\ddot{A}$ rztenschaft $\ddot{a}$  im Musterdorf Alt Rehse an. Sie beschreibt einen bizarr anmutenden Streit, bei dem es nur scheinbar darum geht, wie mit den Resten der Vergangenheit auch angesichts der tr $\ddot{a}$ ben finanziellen Situation des Ortes umzugehen ist. Mir gef $\ddot{a}$ llt, wie Simon sich den Akteuren zuwendet  $\ddot{a}$  wie sie ihr Aussehen, ihre Wohnzimmer, ihre Art zu rauchen und vor allem ihr Sprechen beobachtet und so zumindest mich in ihre Erz $\ddot{a}$ hlung hineinzieht:  $\ddot{a}$ K $\ddot{u}$ pps Frau kehrt von der Jagd zur $\ddot{u}$ ck, die Haare kleben nass an ihrem Kopf. Sie habe ein Reh angeschossen, presst sie hervor. Es sei aber nicht ganz tot.  $\ddot{a}$ Nimm den Hund und ruf den F $\ddot{u}$ rster an $\ddot{a}$ , sagt K $\ddot{u}$ pp. Sie nickt und verschwindet. $\ddot{a}$  (S. 169) Wolfgang K $\ddot{u}$ pp war bis 2001 B $\ddot{u}$ rgermeister von Alt Rehse; er bet $\ddot{a}$ tigt sich als Ortschronist und Hobbyhistoriker. Der Text macht deutlich, dass es weniger die Vergangenheit ist, die in eine Gegenwart hineinwirkt  $\ddot{a}$  vielmehr bedienen sich gegenw $\ddot{a}$ rtige Bed $\ddot{a}$ rfnisse und Interessen der NS-Vergangenheit. Gerade auf der individuellen Ebene bieten die Diskurse  $\frac{1}{4}$ ber den Nationalsozialismus und vor allem  $\frac{1}{4}$ ber den Umgang damit M $\ddot{u}$ glichkeiten der Sinngebung.  $\ddot{a}$ [Z]uerst [nach der Vereinigung] wurde K $\ddot{u}$ pp arbeitslos, sa $\ddot{a}$  die meiste Zeit vor seinem Haus auf der Bank und war schlecht gelaunt. Jeder Tag erschien wie eine unendlich lange Abfolge von Mahlzeiten. Bis die Vergangenheit K $\ddot{u}$ pp rettete. $\ddot{a}$  (S. 167)

David Pfeifer setzt in seinem Text zum Marine-

Ehrenmal in Laboe auf Humor:  $\ddot{a}$ Um Laboe zu besuchen, muss man erst mal nach Kiel. Das unterstreicht den Charakter des Opfergangs [...]. Denn Kiel ist keine Reise wert. Nicht einmal eine kurze. $\ddot{a}$  (S. 72) In diesem launigen Ton beschreibt Pfeifer, was er sieht, und stellt Vermutungen  $\frac{1}{4}$ ber die Gef $\ddot{u}$ hle und Motive anderer Besucher an:  $\ddot{a}$ Die J $\ddot{u}$ ngerer kommen her, weil ihre Lehrer sonst keine bessere Idee hatten, was sie im Geschichtsunterricht machen sollten. $\ddot{a}$  (S. 75) Zu den  $\ddot{A}$ lteren schreibt er:  $\ddot{a}$ Sie sind hier, um zu trauern. Sie trauern um gefallene Kameraden und manchmal auch um das eigene Leben, das vom Krieg nicht beendet, aber doch  $\frac{1}{4}$ berschattet wurde. $\ddot{a}$  (ebd.) Das mag sein  $\ddot{a}$  vielleicht aber auch nicht. Am Ende erz $\ddot{a}$ hlt Pfeifer von einem Jungen, den er anhand eines Simpsons-T-Shirts als Nicht-Neonazi identifiziert. Der Junge bietet einem Klassenkameraden f $\frac{1}{4}$ nf Euro, wenn dieser sich in eine Reichkriegsflagge (die es am Marine-Ehrenmal zu kaufen gibt) einwickelt und dann auf dem Schulhof  $\ddot{a}$ Deutschland, Deutschland  $\frac{1}{4}$ ber alles $\ddot{a}$  singt. Pfeifer glaubt, dass die etwa zw $\ddot{u}$ lfj $\ddot{a}$ hrigen Jungen da etwas falsch verstanden h $\ddot{a}$ tten. Man kann das Verhalten auch anders deuten  $\ddot{a}$  die Kinder wissen ja durchaus, dass sie einen Tabubruch begehen.

J $\frac{1}{4}$ rgen Trimborn hat an einer F $\ddot{u}$ hrung durch das Olympiastadion in Berlin teilgenommen. Hierbei handelt es sich tats $\ddot{a}$ chlich um einen Ort nationalsozialistischer Selbstdarstellung. Doch  $\frac{1}{4}$ ber die NS-Geschichte des Bauwerks wird in der F $\ddot{u}$ hrung kaum gesprochen. Dass  $\ddot{a}$ Hitler nicht stattfindet $\ddot{a}$ , ist laut Trimborn m $\ddot{A}$ glicherweise Absicht. Die Frau, die die F $\ddot{u}$ hrung gemacht hat, gibt ihrer Unsicherheit Ausdruck:  $\ddot{a}$ Ich wei $\ddot{a}$  gar nicht, was die Leute dazu h $\ddot{A}$ ren wollen und ob sie das  $\frac{1}{4}$ berhaupt interessiert. $\ddot{a}$  (zit. auf S. 131) Der Beitrag endet mit dem Bericht aus einer nahen Zukunft, dem Juli 2006. Kurz vor dem Endspiel der Fu $\ddot{B}$ ball-WM, so Trimborns Vision, er $\ddot{A}$ ffnet der Bundespr $\ddot{a}$ sident eine neue Dauerausstellung:  $\ddot{a}$ Hier will man k $\ddot{u}$ nfte Generationen  $\frac{1}{4}$ ber den historischen Kontext der Nazi-Olympiade informieren und ein kritisches Gedenken f $\ddot{A}$ rdern. Ziel der Dauerausstellung sei es, auch dann noch die Erinnerung an das Gewesene aufrechtzuerhalten, wenn das Stadion durch eine weitere Olympiade endg $\ddot{u}$ ltig aus dem langen Schatten des  $\ddot{a}$ Dritten Reichs $\ddot{a}$  heraustreten wird. $\ddot{a}$  (S. 151) Trimborn hat eine Leitvorstellung, wie mit der Vergangenheit richtig umzugehen sei. Dagegen ist im Prinzip nichts zu sagen, doch stellt es ihm den Blick. Statt zu beobachten, zu beschreiben und vielleicht auch zu verstehen,  $\frac{1}{4}$ berpr $\ddot{u}$ ft er, ob die Vergangenheit ausreichend und angemessen thema-

tisiert wird.

Lohnt es sich, knapp 20 Euro für das Buch auszugeben? Ich finde nicht. Letztlich handelt es sich um eine Artikelsammlung, die unter einem peppigen Titel einige zum Teil unterhaltende Texte zu bieten hat. Die gut 200 Seiten kommen durch ein offenbar für schwachsichtige Leser gewähltes Layout zustande. Fotos gibt es keine, sondern lediglich eine Karte, die erahnen lässt, wo die

Orte zu finden sind. Trotz dieses insgesamt eher unbefriedigenden Versuchs geben Porombka und Schmundt mit ihrem Sammelband einen berechtigten Impuls: Eine breiter angelegte Bestandsaufnahme von Orten nationalsozialistischer Selbstdarstellung und ihrer heutigen Rezeption liegt bisher nicht vor. Eine solche Topographie und Ethnographie müsste sowohl lokale Besonderheiten als auch die an vielen Orten ähnlichen Struktur- und Konfliktmuster herausarbeiten.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Christian P. Gudehus. Review of Porombka, Stephan; Schmundt, Hilmar, *Böse Orte: Stätten nationalsozialistischer Selbstdarstellung - heute*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. July, 2005.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=20029>

Copyright © 2005 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.